

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Vertheilung geschieht täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beiträge Die Neue Welt) Robert Wiegand, Magdeburg, Verlag von Hermann S. Harbaum, Magdeburg, Straße. Druck von Franz Dreyse, Magdeburg, Schulstraße. Geschäftsstelle: Breite Weg 127. Redaktion: Breite Weg 127 (Eingang Schützenstraße). Herausgeber: Wiegand Nr. 1667.

Abonnementpreise: Einzelheft 2 Pf. 20 Hefen 30 Pf. 3 Monate 90 Pf. 6 Monate 1.70 Mk. 1 Jahr 3.00 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Verkauftellen 250 ggl. Befreiung. Einzelne Nummer 10 Pf. der Monatshefte, sowie bei Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Infektionsgebühr die fünfjährige Zeitzeile 15 Pf. Verk. Zeitungsstelle Nr. 7808.

Nr. 245.

Magdeburg, Mittwoch, den 19. Oktober 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Der verbläzte Antisemitismus.

Es gab eine Zeit, in der auch in Magdeburg der Antisemitismus hohe Wellen schlug — der Ahlwardtsche Judensturm hatte sie aufgepeitscht. Unerwartete Erwartungen hatten sich an diese so künstlich aufgepöpelte Bewegung geknüpft, ein unbeschreiblicher Jubel drang weit über unsere Mauern, als erstmalig die Fählung der Antisemiten vorgenommen wurde — 1898: 2869 Stimmen. Ein hübscher Anfang, der im antisemitischen Lager allerlei Hoffnungen erweckte.

Aber diese Hoffnungen sind nicht erfüllt, eine nicht wegzuleugnende Resignation hat sich breit gemacht und nur noch ein kleines Häuflein verbissener Fanatiker kämpft um die „hohe, hehre Sache des neudeutschen Antisemitismus“. Unerwartete Summen sind verpulvert, die Presse lebensfähig zu halten, die bald unter diesem, bald unter jenem Titel erschieben, aber inhaltlich sich mit jeder Aenderung schlechter gestaltet und jetzt nur noch einer Moate gleich, der nur zu oft verpestete Luft entsteigt. Ein Vermögen haben einzelne Personen geopfert, andere haben den Opfermut geküßt, um nicht an den Bettelstab zu kommen. Und der Erfolg? Die fünfjährige in der schamlosesten Weise betriebene Aufzucht des Mittel- und des Beamtenstandes zeitigte 828 neue Anhänger, so daß die Antisemitenpartei Magdeburgs 8692 Anhänger zählt, die Presse selbst bezieht ca. 1500 Abonnenten, wovon gut  $\frac{2}{3}$  in ländlichen Ortschaften wohnen — ein Mißerfolg, wie er ärger in unserer „judenreichen“ Stadt nicht hat konstatiert werden können.

Aber seit dem letzten Wahltage ist man im antisemitischen Lager noch mißmutiger geworden. Die Bewegung verkauft und kann auch durch die künstlichsten Mittel nicht weiter aufgepuscht werden. Es ist dem Mittelstand klar geworden, daß eine mit der Sunterfippe qualifizierte Partei nun und nimmer die Interessen des Mittelstandes wahren kann, daß eine Partei, die mit der Regierung durch dick und dünn geht, Millionen über Millionen für unproduktive Zwecke bewilligt, keine Volkspartei sein kann. Zudem kommt, daß die Antisemitenpartei sich freiwillig zur Dirne von Kapitals Gnaden degradiert hat und tiefgreifende Unterschiede zwischen Antisemiten und Konservative nicht mehr zu finden sind — eine reaktionäre Sippe einander gleichwertig.

Wie weit die „Entwicklung“ der Antisemitenpartei gegangen, läßt die geplante Aenderung des Titels der Partei erkennen. Die Volkstimme hat früher hierüber geschrieben. Der Antisemitenpartei ist der Sinn für die Bedeutung des Wortes „sozial“ (das man aus dem Titel deutsch-soziale Reformpartei streichen wollte), für eine soziale Politik allmählich ganz abhanden gekommen. Nur als lästigen Ballast schleppt sie die Bezeichnung „sozial“ noch in ihrem Titel mit sich herum, und die Zeit muß einmal kommen, wo man so ehrlich ist einzusehen, daß dieses Wort für das Wesen und die Tätigkeit der Partei auch nicht im allererstensten mehr paßt. Wir sind mit der Streichung des verpönten Wörtchens vollkommen einverstanden. Eine Partei, die nicht sozial ist, die allen Arbeiterforderungen entweder gleichgültig oder direkt feindlich gegenübersteht, soll auch nicht in führender Weise mit der edlen Bezeichnung „sozial“ Spott treiben.

Die rückwärtliche Entwicklung der Antisemitenpartei wurde aber noch weiter dadurch gekennzeichnet, daß im Senste die Deportation und die Einführung der Prügelstrafe gefordert wurde. Daß die Gefühllosigkeit nur zu sehr bei der Antisemitenpartei zu Tage tritt, ergibt das Eintreten für die französischen Staatsstreicher, denen die Antisemitenpresse zugerufen hat: „Es bleibt heute den Führern des Heeres nur übrig, entweder selbst auf die Revision des Drehsusprozesses zu bringen oder — die ganze Drehsusbande und ihren Anhang zum Teufel zu schicken. Das letztere wäre noch heute nicht so schwer zu machen. Ein schneidiger General, der sich der Regierung bemächtigt, das Staudrecht verkündigen läßt und ein paar Tausend Juden nebst Zuhältern an die Mauern stellen und füßeln lassen, wäre nicht mit Geld zu bezahlen.“

Dieser Gassenjargon, der sich in der schriftlichen und mündlichen Agitation bemerkbar macht und gerade in Magdeburg seine ausgesprochene Verteidigung und Vertretung findet, ist auch nicht angethan gewesen, die Bewegung zu fördern — und so ist von keinem Vorwärtsschritt, sondern nur von Rückschritt und immerwährendem Rückschritt zu reden. Als Beweis führen wir den jämmerlichen Stand der Antisemitenpresse, die miserablen Massenverhältnisse, die Teilnahmslosigkeit an den antisemitischen Vereinen und Versammlungen an. Nur etwas flackerte die Bewegung auf, wenn in markt-schreierischer Weise irgend ein Antisemitenhäuptling angepriesen wurde. Aber auch damit ist es neuerdings aus. Letztlich sprach

in Magdeburg der neue Reichstagsabgeordnete Naab. Die Versammlung interessant zu machen wurde der Lebenslauf dieses Mannes erzählt, wurde in pomphafter Weise angeklagt: „Reichstagsabgeordneter Naab wird auf die Deynhäuser Kaiserrede und die neuesten politischen Ereignisse eingehen. Wie es heißt, wollen auch Gegner erscheinen, wenn auch voranzusehen war, daß die Sozialdemokraten gegen einen solchen Gegner, wie Herr Naab, sich nicht herauswagen würden. Von anderer Seite aber soll unser neuer Reichstagsabgeordneter interpelliert werden, sodas auf eine hochinteressante Debatte zu rechnen ist. Unsere Parteigenossen sollten sich besonders zur Aufgabe machen, und nahestehende deutsche Männer zum Besuche der Versammlung zu veranlassen, weil kaum ein Abgeordneter so geeignet ist, diese Unentschiedenen für uns zu gewinnen. Arbeiter, Postbeamte, überhaupt Beamte, Handlungsgehilfen und Geschäftsleute laden wir besonders ein. Und nun kräftig gearbeitet und pünktlich angetreten, damit wir mit dem Beginn unseres Winter-Feldzuges zufrieden sein können.“ Um eine Mige mehr oder weniger kam es den Markt-schreibern nicht an. Sie wußten sehr wohl, daß kein Sozialdemokrat die Standaalversammlungen der Antisemiten besucht und niemand den hochgeheilten Referenten „interpellieren“ würde. Und der Erfolg dieser Agitation? Er ist in folgendem, dem Antisemitenblatte entnommenen Satze enthalten: „Unsere Naab-Versammlung hat, wie nicht anders zu erwarten war, einen erhebenden Verlauf genommen. Freilich hätte der Besuch stärker sein können, es macht sich aber noch die Abspannung von der Reichstagswahl bemerkbar. Unserem lieben Parteigenossen wurden herzliche und verdiente Ovationen zu teil. Einen ausführlichen Bericht lassen wir noch folgen.“ Es waren im ganzen 275 Personen anwesend. Nicht etwa, daß wir die Stärke einer Partei nach dem jeweiligen Besuch einer Versammlung einschätzen. Bei den Antisemiten kommt aber Mißerfolg auf Mißerfolg. Und diese jammervoll besuchte Versammlung ist nur der kleinste Teil der Mißerfolge. Bis heute hat man es nicht einmal gewagt, den „ausführlichen Bericht“ zu liefern — heute nach acht Tagen, und dies gab uns Veranlassung, diese Seiten auf Papier zu bringen.

Wer aber noch der Hoffnung lebt, die Antisemitenpartei habe den Mut, die Kraft und Geld, aus eigener Kraft in Magdeburg etwas zu unternehmen, der sei verwiesen auf die Thätigkeit der Antisemitenpartei in allerletzter Zeit. Bei den Konservativen, den Nationalliberalen und — Freisinnigen gehen die Antisemiten schwören und drängen sich als Schutz- und Hilfstruppe auf, angeblich den „sozialdemokratischen Unsturen“ bei den nächsten Wahlen zurückzuweisen — in Wirklichkeit aber ihre Schwäche zu verdecken. Mit dieser Partei ist es im allgemeinen rückwärts gegangen und in Magdeburg ganz besonders. Der Antisemitismus findet auf dem Boden, wofolbst das Klassenbewußte Proletariat gegen Kapitalismus und Unterdrückung kämpft, keinen Raum — die dummen Kerle, die im Antisemitismus einen „Fortschritt“, eine „Kulturbewegung“ erblicken, werden in Magdeburg immer seltener. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Landrat v. Haffelbach, bisheriger Landtagsabgeordneter für den Kreis Wolmirstedt, sprach in einer Versammlung, die ihn wiederum als Kandidaten aufstellte, sein Verlangen nach einem neuen Ausnahmegegesetz aus. Uns wundert diese Haltung des Herrn Landrat nicht. Als Diener des Staates muß er die Meinung der leitenden Personen vertreten und hat sie auch des öfteren in Versammlungen, wofolbst keine Opposition geduldet wurde, geäußert. Ob der Wunsch des Herrn Landrat in Erfüllung geht oder unerfüllt bleibt, ist uns Gottlieb Schulse — die Sozialdemokratie marschirt mit oder ohne Ausnahmegegesetz. Daß daran Landräte keinen Gefallen finden, verstehen wir.

Dem Rekruten-Ausbildungsplan ist auch in diesem Jahre eingeschärft worden, sich vor Maßnahmen der Rekruten in Acht zu nehmen. Jede Anzeige wegen Schlagens eines Rekruten wird ohne Rücksicht auf die Person des mißhandelnden Unteroffiziers oder Gefreiten zur Weitermeldung gebracht werden.

Endlich, endlich — Erhebungen! Berliner Blätter berichten, daß der Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten aufgefordert hat, angesichts der Klagen über die Fleischnot Erhebungen über die Steigerung der Fleischpreise anzustellen. Schreiben hilft!

Das Kriegsministerium hat an sämtliche Truppenteile eine Verfügung erlassen, durch welche in der Vergebung der Menagelieferungen durchgreifende Aenderungen angeordnet werden. Den Menageverwaltungen stand es bisher frei, die Lieferung aller Bedarfsgegenstände an einen und denselben Unternehmer zu vergeben. Dies waren in der

Regel Kaufleute, die dann nicht allein Handelsartikel, wie Kaffee, Zucker, Thee etc., sondern auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Butter etc. lieferten. Dies Verfahren, wobei die Menagen nur immer mit einem Lieferanten all dieser Artikel zu thun hatten, wurde der getrennten Vergebung der Einfachheit wegen meistens vorgezogen. Nach der neuen Anordnung soll aber allenthalben eine Trennung insofern platzgreifen, daß die Lieferung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wo irgend möglich, nur direkt an Produzenten vergeben werden soll. Die Handelsartikel dürfen von Kaufleuten geliefert werden. Die Menageverwaltungen gehen, dieser Verfügung entsprechend, mit Aenderung der bestehenden Verträge vor, um dann das neu angeordnete Verfahren einführen zu können. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

Das schweizerische Polizeiamt beruft eine Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren befuß Besprechung eines einheitlichen Vorgehens in Sachen der Fremdenpolizei. Diese wird nach der Herbstsession der Bundesversammlung zusammentreten. —

Aus Paris liegt folgende Nachricht vor: Der Ausstand der Bauarbeiter ist gestern vollständig beendet; die Arbeitsbüchse ist fast leer. Die Truppen sind von den Werplätzen zurückgezogen; die Bahnhöfe gewähren wieder den gewohnten Anblick. —

In einer Betrachtung über die Drehsusaffäre weist die Frankfurter Zeitung auf die Gründe hin, welche den Generalstab nötigen, die Wiederaufnahme der Verhandlung wieder Drehsus zu hintertreiben. Es handelt sich u. a. auch um die 1 $\frac{1}{2}$  Millionen, die für einen neuen Mobilmachungsplan bewilligt worden sind. Um die Forderung zu begründen, mußte man sagen, daß der alte Plan verfallen sei, und deshalb brauchte man einen Vertreter im Generalstabe. Daß die Jesuitenzöglinge im Generalstabe auf den Juden Drehsus verfielen, das machte sich von selbst. Die Million wanderte in die Taschen der Generalstähler, vielleicht auch, wie eine andere Besart lautet, nur in die Taschen des Chefs; mit den Tausenden wurden die Agenten belohnt, welche die „Beweise“ für die Schuld des Drehsus herbeischafften. Die Frage nach der Million des neuen Mobilmachungsplans zieht dann wohl noch die andere Frage nach sich, wohin die vielen Millionen wandern, die alljährlich als Geheimfonds dem Generalstab zur Verfügung stehen, und es wird sich herausstellen, daß sie nicht dem Schutze des Landes, für den sie bestimmt sind, sondern ganz anderen Zwecken gebient haben. Um diese Thatsache kommt die Drehsusbande nicht herum, sie mag sich drehen und wenden wie sie will. —

## Tartarenachrichten.

(Beiträge zur Anarchistenhege)

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung „befätigt“ die aus englischer Quelle aus Alexandria über das gegen Kaiser Wilhelm geplante Attentat verbreiteten Meldungen und sagt: Die bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücke lassen über „die Absicht“, einen Mordanschlag gegen Kaiser Wilhelm zu verüben, keinen Zweifel. Es steht fest, daß die beschlagnahmten Bomben eine sehr starke Ladung Schießbaumwolle und großkalibrige Revolverkugeln enthielten und zweifellos eine äußerst starke Sprengwirkung entwickelt hätten. Ebenso ist festgestellt, daß die Verbrecher, nachdem die Ausführung der That in Aegypten unmöglich gemacht wurde, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen hatten, um die zur Verwendung fertiggestellten Bomben nach Jaffa zu schaffen. —

Der schweizerische Bundespräsident Muffly erhielt vor einiger Zeit anarchische Drohbrieife, worauf polizeiliche Maßnahmen ergriffen wurden. —

## Soziale Bewegung.

Magdeburg und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Rangierarbeiter am Bahnhof Buckau. Die von den Rangierern der Station Buckau gewählte Kommission verhandelte am Sonnabend nachmittag mit dem Bau- und Betriebsinspektor. Sie forderten: Einen Lohnauschlag von 80 Pfg. pro Tag, Erhöhung des Anfangslohnes von 2,20 auf 2,50 Mark, Festsetzung eines Tagelohnes von 3,60 Mark, der innerhalb zehn Jahren erreicht wird dadurch, daß jährlich 10 Pfg. zugelegt werden. Der Bau- und Betriebsinspektor bewilligte für alle diejenigen, welche weniger als 3 Mark verdienen, eine Zulage von 10 Pfg. und versprach, den Klagen über das Aufenthaltslokal und die Wascheinrichtungen abzuhelfen. Mit diesen Zugeständnissen waren jedoch die Rangierer nicht zufrieden. Die Nachsicht stellte daher die Arbeit ein. (o



# Versammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs

am Donnerstag, den 20. Oktober 1898, abends 8 Uhr

im Saale des Dreikaiserbund, Grosse Storchstrasse 7.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes.
2. Wahl der Vertrauenspersonen und Wahl der Zeitungskommission.
3. Bericht des Wahlkomitees.
4. Bericht vom Parteitag.

Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Der Verkauf der Waren, herrührend aus der

## C. Gobel'schen Konkursmasse

hat in meinem Geschäftsklokal zu erstaunlich billigen Preisen begonnen.

### 10 000 Mtr. Blaudruck-Reste

das Meter 25 Pfennig.

Im eigenen Interesse bitte um gefällige Besichtigung meiner Schaufenster.

12 Alte Markt **S. Friedeberg jr.** Alte Markt 12

**Zu haben**  
in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**



Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste 1814

**Waschmittel  
der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

**Hermann Liebau**  
Breiteweg 127  
als Anstandsfr. auch d. Salzwinkel  
Liefer an lebentam

**Waren u. Möbel**  
auf  
**Abzahlung** 20%

mit fleicher Anzahlung und leichtem Zahlungsbelegungen.  
Größtes Unternehmen dieser Art.

Mehrere tüchtige Vorrichter gesucht per sofort und später. Offerten unter G. L. 29 an die Exped. d. Bl.

**Jede Alte wird neu gemacht!**  
Vollständig renoviert wird jede Uhr. Federlegen 1 Mk., Glas, Geiger oder Bügel à 25 Pf. bei **H. Stode**, Uhrmacher, Magdeburg, Schulbogen 1.

**Wichtig für Hausfrauen!**  
**Gustav Grava, Osterode a. S.**  
Wollwarenfabrik  
nimmt alte Wollfäden zur Umarbeitung an und liefert:  
Beste **Handflechtstoffe**, herb und wuschel,  
beste **Damenloden** für Sommer und Winter. 2374  
**Herrenstoffe.**  
**Stoffe für Knabenherode.**  
Teppiche, Läuferstoffe, Decken und Portieren.  
Muster bereitwilligst franko.  
Billigste Preise. Streng reelle Bedien.  
Musterlager und Annahmestelle bei **Frau Therese Beckmann** in Magdeburg, Poststr. 16, und **Frau Chr. Beckmann**, Neustadt a. S., Luisenstr. 4.  
Die neuesten Muster sind eingetroffen.

**Kanarienhähne  
sowie Weibchen**  
kauft fortwährend zum höchsten Tagespreis 2521  
**J. Tischler**, Annastraße 25.

**Bettstellen  
und Matratzen**  
größte Auswahl in den großen Läden und 5 Möbelspeichern.  
**J. Mook**  
2394 Jakobstraße 51  
dicht am Alten Markt.

**Prozess-Sachen etc.**  
**Lebegott, Referendar a. D.**  
Prälatenstrasse 1, 2. Haus vom Br. Weg.

**Möbel, Spiegel  
und  
Polsterwaren**  
in jeder Preislage empfiehlt  
**A. Schiele**  
Jakobsstraße 2.  
Reelle Bedienung. Langjährige Garantie. 2165

# Carl Gottschalk

Breiteweg 21, prt. u. 1. Stg. Magdeburg-Neustadt Breiteweg 21, prt. u. 1. Stg.

## Herbst-Neuheiten.

Abteilung für Modewaren.

Zur bevorstehenden Saison ist mein Lager wieder auf das Reichhaltigste sortiert, und empfehle ich nur gute gediegene Fabrikate zu erstaunlich billigen Preisen:

- Einen Posten **reintw. Kaschmir**, schwarz und farbig, pr. Mtr. von 1 Mk. an.
- " " **Crepes** in überraschend schönen Farben pr. Mtr. von 1.25 Mk. an.
- " " **Amures** zu Straßentoiletten, sehr zu empfehlen, pr. Mtr. von 1.50 Mk. an.
- Einen Posten **glatter Tuche** in allen erdenklichen Farben, pr. Mtr. von 75 Pf. an.
- " **Sauskleiderstoffe**, bewährt gut im Tragen, pr. Mtr. von 60 Pf. an.
- Glatte** und mel. **Loden** und **Coatings**, zu Sport- und Straßens-Kostümen, besonders preiswert.
- Reinseidene Merveilleg**, in schwarz und farbig, empfehle ich unter Garantie nur erster Fabrikate in großer Auswahl.
- Reinseidene Changeants** und **Damassees** in entzückender Ausmusterung von 2 Mk. an bis zu den feinsten Pariser Neuheiten.
- Moiree-Velours.**
- Brocats.**
- Kleiderjammete**, schwere breite Ware, in 10 verschiedenen Farben, auch für Knaben-Anzüge, Mtr. von 1.50 Mk. an.

**Täglicher Eingang von Nouveautés.**

Ständige Ausstellung sämtlicher Neuheiten in meinen 7 Schaufenstern.

# Wolf Seelenfreund

Eingang an der Fontäne 66 Breitweg 66 Eingang an der Fontäne

## Ausnahme-Preise

gültig von Dienstag bis einschließlich Sonnabend,  
18. bis 22. Oktober.

2618

Wassergläser . . . . .	Stück	3 Pfg.	Teller, Steingut, flach und tief . . . . .	Stück	4 Pfg.
Liquiergläser . . . . .	"	5 "	Defferteller, Steingut . . . . .	"	2 "
Zuckerschalen . . . . .	"	12 "	Milchtopf, 1 Liter, blau . . . . .	"	30 "
Butterdose . . . . .	"	15 "	Salz- u. Mehlmeßen, blau Ztbl., groß . . . . .	"	62 "
Käseglocken mit Teller . . . . .	"	30 "	Teller, flach und tief, Zwiebel, groß . . . . .	"	10 "
Glaschalen 18 Ctm. . . . .	"	20 "	Waschbecken, weiß . . . . .	"	20 "
Glasteller, gepreßt . . . . .	"	5 "	Nachtgeschirre . . . . .	"	15 "
Lichtmanschetten . . . . .	"	3 "	Blumentöpfe . . . . .	"	35 "
Tischlampe mit galvanisiertem Fuß und gutem 10 linigem Brenner . . . . .	"	1.50 Mk.	Waschservice, 4 teilig, braun Vogel- muster . . . . .	"	1.10 Mk.
Theelöffel, Britannia . . . . .	"	3 Pfg.	Gewürz-Stage mit 6 vergoldeten Gewürzbüchsen . . . . .	"	80 Pfg.
Glössel . . . . .	"	5 "			

### Echt Porzellan.

Teller, flach, groß . . . . .	Stück	6 Pfg.
Kindertassen mit Untertasse . . . . .	"	2 "
Kaffeefservice, 9teilig, dekoriert . . . . .	"	1.75 Mk.

### unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Prakt.**  
Magdeburg, Jakobsstraße 3. 2170.  
Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

### Auf Abzahlung!

**Möbel**  
Polsterwaren, Betten, Spiegel,  
Regulateure u. Taschenuhren

Herren-, Damen-  
und  
Kinder-Garderobe  
fertig und nach Maß

Auf Abzahlung  
**Theodor Matthies**

Heiligegeiststraße 36, I.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren  
reelle Arbeit, empfiehlt  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
Tischlerstraße 26.

Dem Hermann Deme'schen Ehepaar zur silbernen Hochzeit die besten Glückwünsche und wollen wir wünschen, daß dieselben nach 25 Jahren das Fest der goldenen Hochzeit feiern.  
E. Oe.

### Wilhelmstadt.

### Feinste geschmeidige Tafel-Margarine

1. Qualität das Pfund 70 Pfennig
2. " " " 60 "

Bei jedem 10. Pfund ein Pfund gratis.

**Schmalz**, nur beste Qualität, zum Ausbraten  
das Pfund 38 Pfennig

empfiehlt  
**Otto Toepfer**, Butter-Handlung  
„Zu den drei Kronen“  
Große Diesdorferstr. 217, im Hause der Apotheke.

### 25 Kleider- schränke

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

**S. Osswald**  
Ulrichstraße 14  
2519 I. Etage  
gegenüber der Ulrichskirche.

### 30 gebrauchte Fahr- räder

stehen billig zum Verkauf.  
**Albert Brennecke**  
Magdeburg-Sudenburg 610  
Breitweg Nr. 117.

### Walhalla-Theater.

Jeden Abend: 2170  
Große Künstler-  
Spezialitäten-Vorstellung.

### Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. Oktober 1898:  
**Wallensteins Lager.**  
Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Fr. v. Schiller.  
Hierauf:  
**Die Piccolomini.**  
Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller

Nur noch 2 Tage!

### Cirkus Corty-Althoff

Mittwoch, den 19. Oktober  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachmittags 4 Uhr:  
Extra-Schüler- u. Kinder-  
Vorstellung  
zum Preise von 30 Pfg. auf allen Plätzen für Erwachsene und Kinder.  
Abends 8 Uhr:  
Große Gala-Parade-Vorstellung.  
Zum Ehrenabend für Herrn und Frau Direktor Althoff ganz bedeutend ermäßigte Preise:  
Loge 2.10 Mk., Tribüne 1.55 Mk., Sperrsitz 1.55 Mk., 1. Platz 1.05 Mk., 2. Platz 0.70 Mk., Galerie 0.35 Mk.  
Auftreten von Frau u. Herrn Direktor Althoff mit den bestbesetzten Schul- und Freizeitsperden.  
Morgen-Donnerstag:  
**Abschieds-Vorstellung.**

## Chronik auf das Jahr 1848.

19. Oktober.

In der Frankfurter Nationalversammlung beginnen die Beratungen des von der Verfassungskommission vorgelegten Entwurfs einer deutschen Reichsverfassung. Besondere Schwierigkeiten macht von Anfang an die deutsch-österreichische Frage. Die habsburgische Politik, in Frankfurt durch den Reichsminister Schmerling vertreten, widerstrebt dem völligen Einfluß Oesterreichs in den zu gründenden deutschen Bundesstaat, weil in diesem Fall Oesterreich seine Rolle als europäische Großmacht nicht hätte weiter spielen können. Die österreichische Politik hielt am österreichischen Gesamtstaat fest und ging nicht darauf ein, nur mit seinen deutschen Teilen in den neuen Bundesstaat einzutreten, — dies allein schon aus dem Grunde, weil dies den Bestrebungen der Einzelvölker nach Selbstständigkeit zu statten gekommen wäre. Andererseits aber wollte sich Oesterreich auch nicht aus dem neuen Bundesstaat ausschließen und damit den bisherigen Einfluß Oesterreichs auf Deutschland lahm legen. So wurde denn von österreichischer Seite im Geheimen auf den Sturz des ganzen Verfassungswerkes hingearbeitet, um überhaupt nichts zu stande kommen zu lassen. —

## Haltet zusammen!

Die Erörterungen über die Parteitalit, die nach dem Stuttgarter Parteitag in den Spalten der Parteipresse gepflogen werden, geben der Frankfurter Volksstimme Gelegenheit zu folgenden, beachtlichen Ausführungen: „Wir sind sonst keine Makler zur Vermittlung von Diskussionen und klärenden Auseinandersetzungen. Wir wissen, daß die innere Kraft einer politischen Partei wesentlich mit dadurch bedingt ist, wie sie unermüdet an der Durchbringung aller ihrer Mitglieder mit einer einheitlichen Grundanschauung über Bewegung und Endziel arbeitet. Aber hinsichtlich der sich an den Stuttgarter Parteitag anknüpfenden Debatten scheint uns doch der Ruf gerechtfertigt, den wir an die Spitze dieser Zeilen gesetzt haben.“

Wer nämlich noch vor Monaten geglaubt hatte, daß wir schweren Zeiten in Europa entgegengehen, dessen schwärzeste Besürchungen sind unseres Erachtens noch durch die inzwischen sich vorbereitenden Ereignisse überholt worden. Noch ehe in Deutschland überhaupt der Entwurf einer Zuchthausvorlage da ist, arbeiten die Gerichte bereits mit einer noch nie dagewesenen Strenge gegen unsere Führer in den Lohnkämpfen. Seit einem halben Jahre ist eine solche Summe von Gefängnis gegen kämpfende Arbeiter ausgesprochen worden, wie kaum je zuvor. Bei Einigungsverhandlungen vor dem Berliner Gewerbegericht tauchen im Führerraum Geheimpolizisten unter den Arbeitern auf — ein noch nicht dagewesener Fall. Schießerkasse und Pläne für neue Militär- und Flottenausgaben verschärfen die Lage bei uns. In Frankreich knüpfen sich an den Zustand der Pariser Bauarbeiter so reaktionäre Vorgänge und gleichzeitig werden so bestimmte Nachrichten über eine Generalverschöpfung gegen Republik und Volk verlautbar, daß die Demokratie zusammen mit dem Sozialismus dort alle Kräfte anzupressen hat, um der Lage gewachsen zu bleiben. In Oesterreich steuert der feudale Minister Thun ebenfalls mehr oder weniger einem Staatsstreich zu, und in Ungarn, dem kapitalistisch-konstitutionellen Musterlande, verfährt man bereits mit streikenden Arbeitern in der Reichshauptstadt, wie der Polizeistaat vor 50 Jahren: man verhaftet sie einfach und „beendigt“ dadurch den Lohnkampf. Kommt die internationale Anarchistenhege dazu, bei der sicher manches, wenn nicht alles gegen den Sozialismus mitgeplant ist, bei der das Epitheton wieder unheimlich blüht und unter deren Druck die schwache Schweiz bereits mit dem Plan umgeht, das Asylrecht abzuschaffen. In Italien, Spanien und Rußland ist der Zündstoff massenhaft gehäuft. Kurz — wir haben mit der internationalen Arbeiterbewegung wohl noch vor keiner kritischeren Lage gestanden, als eben der jetzigen.

Sollen wir nun in dieser Situation unsere Kräfte und unsere Zeit in der deutschen Sozialdemokratie, der Führerin der internationalen Bewegung, darauf verwenden, gerade jetzt taktische Meinungsverschiedenheiten auszutragen? Wir meinen, in Stuttgart sei dabei schon viel zu viel des Guten gethan worden, und die Behandlung der Beschäftigungs- und praktischen Agitationsfragen habe es dort verspüren müssen, daß dem so war. Wohlmeinende Genossen haben deshalb schon in Stuttgart möglichst alle Differenzpunkte zurückzustellen gesucht, und in ihrem Namen möchten wir jetzt die entschiedene Aufforderung an alle Parteifreunde ergehen lassen, uns in der Zurückdrängung aller Kontroversen vom praktischen Kampfplatze, sowie in der Vereinigung aller Kräfte auf die Festigung und Schulung unserer Cadres, wie sie jetzt nun einmal sind, zu unterstützen.

Da richtet Genosse Mehring wieder im Anschluß an die Stuttgarter Verhandlungen in der Leipziger Volkszeitung einen Angriff auf den Vorwärts; dieser erblicke seine Aufgabe darin, nicht zu führen, 250 000 Genossen von Berlin seien dadurch des gebührenden Einflusses auf die Partei beraubt. Dessen mehr sollten sich die anderen Industriezentren mit ihrer Presse im proletarischen Sinne gegen die „praktischen Politiker“ à la Wollmar rühren. Da kündigt Stadthagen an, daß er den Parteiverwaltungsapparat ebenfalls gegen den Vorwärts

in Bewegung gesetzt habe. Da rächt sich die Genossin Betkin in der Gleichheit furchtbar an Kuer wegen der Scherze, die er über die weiblichen Delegierten machte, und da beginnen Bernstein und Kaustky in unserem Centralorgan wieder eine große Auseinandersetzung über Bewegung und Endziele. Wo soll das hinaus bei dem Ernst der Lage? Denn von allem bleibt immer etwas hängen.

Bezüglich der Polemik über unsere theoretischen Auffassungen schließen wir uns ganz der Ansicht des Vorwärts an: die mögen doch in unseren wissenschaftlichen Zeitschriften fortgesponnen werden, aber nicht die Spalten unserer kämpfenden und anfeuernden Tagespresse füllen. Aber noch mehr: begraben wir auch sonst das Kriegsbeil wegen der Gradunterschiede in der revolutionären Auffassung, die wir haben. Gewiß sind sie da, aber noch viel greifbarer und verhängnisvoller ist die Thatsache, daß die internationale Reaktion gegenwärtig zu einem Schlage gegen die Arbeiterbewegung ausholt, wie sie ihn noch nicht versucht hat. Diesem ungeheueren Attentat gegenüber sind wir alle einig, und das bleibt für jetzt und auf längere Zeit hinaus die Hauptsache. Keine Kräfteverschwendung, kein Abdrücken von einander, keine Dispute, wo es jeden Augenblick heißen kann: energig handeln. So meinen wir unsere Mahnung, so möge sie allseits im großen und im kleinen Unterstützung finden, und so möge unsere einzige und oberste Parole für absehbare Zeit lauten: Haltet fest zusammen, es ist nötiger, wie jemals! —

## Soziale Bewegung.

Die Fischereiarbeiter in Nordenham sind mit den Unternehmern in Lohnunterschieden geraten, welche wahrscheinlich zum Ausstand führen werden. Die Unternehmer suchen auch in den Unterweserorten Arbeiter anzuwerben, bis jetzt jedoch vergeblich. —

Die Gewerkschaften in Ronneburg (S.-A.) haben die Gründung eines Gewerkschaftsverbandes beschlossen. Im Anschluß daran ist die Errichtung eines allgemeinen Arbeitsnachweises erfolgt, sowie eine Auskunftsstelle eingeführt, die den Arbeitern bei gewerblichen Streitfällen Auskunft erteilen soll. —

Unter den Motorwagenführern der elektrischen Straßenbahn Nürnberg-Fürth gährt es schon seit längerer Zeit. Vor kurzem stellten die Leute folgende Forderungen auf: Festsetzung des Gehaltes, je nach der Dienstzeit, auf monatlich 95—120 Mark, für Ueberstunden je 60 Pfennig, jeden Monat vier freie Tage. Die Gesellschaft verhielt sich hartnäckig und fängt jetzt an, die mißliebigen Führer zu kündigen (bis jetzt 84) unter dem Vorgeben, es sei überzähliges Personal vorhanden, gleichzeitig aber wurden eine Anzahl Leute eingestellt, die als Führer angelehrt werden. Man will also nur einen „Reinigungsprozeß“ vornehmen. Die Bewegung unter den Führern wird aber dadurch nicht aus der Welt geschafft. —

In der Metallwarenfabrik von Lößlein u. Kraft in Nürnberg haben sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil eine neue Winterarbeitszeit unter Abschaffung der Frühstücks- und Vesperpause eingeführt werden sollte. —

Im Streik der Glasarbeiter in Hilburgshausen, der nun schon 9 Wochen währt, ist immer noch keine Aenderung eingetreten. Wie uns geschrieben wird, geben sich die Unternehmer alle erdenkliche Mühe, sogenannte Arbeitswillige heranzuholen, gilt es doch die um ihr Koalitionsrecht kämpfenden Arbeiter niederzudrücken. Die Streikposten, welche auf dem Bahnhof stehen und auf jeden ankommenden Zug achten, werden durch die Gendarmen vom Bahnhof gewiesen, den Fabrikanten aber, welche ebenfalls bei Ankunft eines jeden Zuges sich auf dem Bahnhof einfänden, ist nicht allein der Aufenthalt auf dem Perron gestattet, sondern es ist ihnen auch erlaubt, die Streikbrecher direkt nach der gegenüberliegenden Fabrik über das Geleise hinwegzuführen. Trotz alledem ist die Haltung der Streikenden eine musterghiltige. Gelingt es den ausgesandten Agenten der Unternehmer nicht, andere Kräfte heranzuziehen, mit den bis jetzt gewonnenen können sie den schon jetzt 14 Tage in Betrieb gesetzten Den nicht weiterführen. —

Bei der Gewerbegerichtswahl in Hohenstein-Ernstthal wurden in der Klasse der Arbeitnehmer die von den organisierten Arbeitern vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. Die Beteiligung war sehr gut. —

Zuchthaus demjenigen, der einen, der zu arbeiten willig ist, von der Arbeit abhält, ist jetzt die Parole. Damit es nicht so schwer wird, zu ermitteln, wer derjenige eigentlich sein kann, bringt das Harburger Volksblatt ein ihm vorliegendes hektographiertes Schreiben zum Abdruck. Dasselbe lautet:

Verein der Arbeitgeber von Harburg und Umgegend.

P. P.

Die Meldung der Zute-Spinnerei u. Weberei Hamburg-Harburg, daß der Arbeiter D. . . . geboren am 10. Dezember 1881 in B. . . . gestern kontraktbrüchig geworden ist, bringen wir unter Bezugnahme auf § 4 Absatz 3 der Satzungen zur Kenntnis der Vereinsmitglieder.

Harburg, den 23. August 1898.

Der Vorstand.

Weil der arme Teufel, dessen Namen wir nicht ausgehrieben haben, nach Ansicht der Firma, die Partei in der Sache ist, kontraktbrüchig wurde, wird er jetzt brotlos zu machen gesucht. Den Kontraktbruch zu verteidigen fällt uns nicht ein, aber wir wollen bemerken, daß die Kontrakte der Zutefabrik einen Inhalt haben, der an das äußerste, was gesetzlich erlaubt ist herangeht, und an Kontraktbrüche begrifflich macht. Kommt das Zuchthausgesetz, so könnte es eigentlich nicht nur schwarze Listen der Arbeitgeber, sondern auch solche Arbeitsordnungen treffen. —

Ueber das Waffenrecht der Polizei hat dieser Tage im Altenburgischen ein Richter Ansichten entwickelt, deren Befolgung wir als eine öffentliche Gefahr ansehen würden. Die Volkszeitung berichtet darüber: „Eine Frau ist der Unterschlagung von Hütern angeklagt. Die Hüter, die sie unterschlagen haben sollte, hat der Gendarm seiner Zeit der Angeklagten, die behauptete, daß die Hüter ihr gehörten, auf die Anzeige des angeblich Geschädigten ohne weiteres weggenommen. In der Hauptverhandlung beteuerte die Angeklagte ihre Unschuld und setzte im Ueberchwange ihrer Empfindungen etwa folgendes hinzu: „Wenn mir das heute noch einmal passierte, daß mir der Gendarm meine Sachen nehmen wollte, so jagte ich ihn mit meinem Besen zur Thür hinaus. Der Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Dr. Frommelt, verwies ihr dies etwa mit den Worten: „So, an einem Organ der Staatsgewalt wollen Sie sich vergreifen? Sie wissen, daß der Gendarm den Rock des Königs trägt. Und wer des Königs Rock trägt, ist verpflichtet, denjenigen einfach niederzustrecken, der sich daran vergreift. Wenn Sie also das gethan hätten, so stünden Sie heute nicht hier!“ Ein Gendarm, der so handelt, würde nach unserer Meinung wegen Mordes anzuklagen sein. Mit aller Entschiedenheit muß dagegen protestiert werden, daß der Gendarm die ihm hier zugeschriebene Verpflichtung hat. —

Sozialdemokratie und Streikvergehen. Unter dieser Stichmarke schreibt der nationalliberale Hannoversche Courier: Auf dem sozialdemokratischen Parteitag ist in auffallender Weise das Bestreben zutage getreten, den Glauben zu erwecken, als ob die Gerichte bei Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung (Streikvergehen) besonders harte Strafen verhängten. Der Grund für dieses Verfahren liegt in dem Bedürfnis, die Bedeutung der Thatsache abzuschwächen, daß die Gerichte zur Zeit sehr viele Streikvergehen abzuurteilen haben. Laut der letzten im Vorwärts veröffentlichten Märtyrerliste sind allein im Monat August September 25 Personen zu 71 Monaten und 8 Wochen Gefängnis, und 3 Personen zu 43 Mark Geldstrafe wegen Streikvergehen verurteilt worden. Dabei sind die Bestrafungen wegen groben Unfugs, die vermutlich wegen desselben Vergehens verhängt wurden, von uns noch gar nicht in Anschlag gebracht. Unter solchen Umständen hat die Sozialdemokratie ein dringendes Interesse daran, unbekümmert um die Schwere der Vergehen gegen § 153, den deutschen Richtern einen drakonischen Charakter anzudichten.“ Das nationalliberale Blatt betreibt hier in bekannter Weise eine Umdeutung der Thatsachen. Die Ursache der Zunahme der Prozesse wegen Streikvergehens ist nicht etwa in einer Zunahme solcher Vergehen zu suchen, sondern in dem Umstande, daß die Justiz Handlungen, die seither als durchaus erlaubt gegolten haben, jetzt als Straftaten betrachtet. Im Verhältnis zu der stetig gewachsenen Zahl der Streikenden ist die Zahl der wirklichen Streikvergehen eine sehr geringe zu nennen; erste Ausschreitungen Streikender bilden die Ausnahme von der Regel. Angesichts der Thatsache, daß in vielen Fällen ganz harmlose Bemerkungen mit Gefängnisstrafe geahndet worden sind, ist es lächerlich, zu behaupten, die Sozialdemokratie wolle „den deutschen Richtern einen drakonischen Charakter andichten.“ —

## Militärische Nachrichten.

Kriegervereinsliches. Der Maurer Heinrich Lärre in Schölich wurde aus dem Landwehrverein Badrina-Schölich mittels folgenden interessanten Dekrets des Gesamtvorstandes ausgeschlossen:

Badrina, den 28. September 1898.

Da sie im Verdacht stehen, bei der letzten Reichstagswahl dem sozialdemokratischen Kandidaten Ihre Stimme gegeben zu haben, sich also in schroffen Gegensatz zu den Satzungen des Vereins gesetzt haben, wird mit Bezug auf die dem Vereine in der letzten Generalversammlung bekannt gegebenen Verfügung des Königl. Landrats Herrn v. Basse, Ihre Ausschliefung aus dem Verein durch den Gesamtvorstand beschlossen und Ihnen hiermit bekannt gegeben. Hiergegen können Sie sich innerhalb 14 Tagen bei dem Königl. Landrat, Herrn v. Basse, beschweren. —

Was von Landräten den Kriegervereinen zugemutet wird, dafür berichtet die Liberale Korrespondenz aus dem Kreise Stolp, dem Wirkungsgebiet des schon mehrfach hervorgetretenen Landrats v. Puttkamer, folgendes: „Kurz vor dem Reichstagswahltag fand eine Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt, in welcher der damalige Vorsitzende, der königliche Hofenbauschreiber Bühr, in einer patriotischen Ansprache über Parteipolitik sprach und die Versammelten aufforderte, für den bisherigen konservativen Abgeordneten Will-Schneeflin zu stimmen. Als ein Vereinsmitglied, Maler F., auf den § 9 des Vereinsstatuts aufmerksam machte, nach welchem die Erörterung von Politik und Religion in den Vereinsitzungen auszuschließen sei, stellte der damalige Vorsitzende sofort den Antrag, den Kameraden F. als Störenfried aus dem Verein zu entfernen. Die Versammlung lehnte den Antrag entschieden mit allen gegen zwei Stimmen ab. Einige Zeit darauf haben der Stolper Landrat, Geheimer Regierungsrat v. Puttkamer und der Stolper Bezirkskommandeur durch den hiesigen Amtsvorsteher und den hiesigen Kriegervereinsvorsitzenden den Kameraden F. dahin vernehmen lassen, ob er sich in einem Kneipegespräch geäußert habe: „bei der Stichwahl eher für einen Sozialdemokraten als für einen blinderartigen Agrarier zu stimmen“, und für welchen der aufgestellten Kandidaten des Wahlkreises F. wohl ge-

stimmt habe. Die hiesigen Sozialdemokraten sind verhöhnt worden, ob F. mit ihnen politisch im Verkehr stehe. Der Vater F. rechnet sich zur national liberalen Partei. In der am jüngsten Mittwoch stattgefundenen Generalversammlung des Arbeitervereins verlas der Vorsitzende ein mehrere Seiten umfassendes Schriftstück des Stolper Landrats, nach welchem derselbe im Einverständnis mit dem Stolper Bezirkskommandeur den hiesigen Arbeiterverein aufzuforderte, den Vater F. und den Fischer G. aus dem Verein auszuschließen, widrigenfalls er — der Stolper Landrat — gewillt sei, die Auflösung des Arbeitervereins anzuordnen. Als Motiv zur Ausschließung des F. waren verschiedene Gründe angegeben, die in der Versammlung aber als unrichtig erwiesen wurden. Dem Fischer G. war zur Last gelegt, daß er bei der Stichwahl im Auftrag des liberalen Wahlkomitees das Wahllokal eines ländlichen Wahlbezirks überwacht und mit Sozialdemokraten, die dasselbe beabsichtigten, den Weg in Gemeinschaft zurückgelegt habe. Das letztere erwies sich als unzutreffend. Dieser laudrätliche Antrag rief unter den Versammelten eine große Aufregung hervor, und die Generalversammlung beschloß mit Stimmenmehrheit, daß die beiden Kameraden nach wie vor als Mitglieder dem Verein angehören sollen, da nach den Satzungen des Arbeitervereins die Mitglieder ihren Verein selbst leiten, und nur aus ihrer Mitte ein Auflösungsantrag eingebracht werden könne, wozu jetzt kein Grund vorliegt.

Herr v. Buitlamer ist derselbe Landrat, dessen Vorgehen gegen den Bauernverein „Nordost“ vor Jahresfrist so viel Aufsehen erregte, und der deshalb vom Minister des Innern rektifiziert worden ist. Was jetzt über sein Vorgehen berichtet wird, klingt so ungeheuerlich, daß man doch die volle Wichtigkeit der Darstellung bezweifeln möchte. Die Autorität des Staates wird aber durch solches Vorgehen bedeutend gefördert.

### Gemeinde-Zeitung.

**Wohnungsnot in den Großstädten.** Nicht nur in Magdeburg sind die Wohnungen für Arbeiter und kleine Leute rar und die Mieten hoch, sondern auch noch in andern deutschen Städten, wie uns eine interessante Arbeit eines Straßburger Statistikers beweist, die unter dem Titel: „Uebersicht über die Wohnverhältnisse der städtischen Arbeiter, sowie über die Wohnungs- und Lebensmittelpreise in den größeren Städten Deutschlands“ jüngst erschien. Die darin zusammengestellten Angaben beziehen sich auf das Ende des Jahres 1897 und den Anfang des Jahres 1898. Nach dieser Statistik war der Durchschnittspreis einer Arbeiterwohnung von zwei Zimmern mit Küche in 29 deutschen Großstädten pro Jahr 193—268 Mark, derjenige einer solchen von drei Zimmern mit Küche 286—350 Mark. In erster Linie steht Stuttgart, wo für zweizimmerige Arbeiterwohnungen 280—360 Mark bezahlt werden müssen; ihm zunächst rangieren dann Köln mit 300—330 Mark und Mainz mit 250—300 Mark. Für dreizimmerige Wohnungen wird Stuttgart nur von Breslau überboten, wo solche unter 488 Mark gar nicht zu haben sind und darum auch Wohnungen von drei Zimmern bei Arbeitern nur verschwindend wenig vorkommen; erst lange nach Stuttgart kommen dann zunächst Köln, Danzig und Mannheim mit je 360 bis 420 Mark, Mainz mit 350—400 Mark usw. Am billigsten sind sowohl zwei- als dreizimmerige Wohnungen in Augsburg und Metz, wo erstere 100—130 bzw. 100—120 Mark, letztere 180—200 bzw. 140—160 Mark kosten.

Auch in Chemnitz ist der Mangel an kleinen Wohnungen ein sehr erheblicher und die Mietpreise steigen unglaublich hoch. Die Steigerungen betragen bei Stube, Ktoven und Küche bis zu 90 Mark, so daß manche Arbeiter etwa den dritten Teil ihres Einkommens für Wohnungsmiete aufwenden müssen. Dabei sind hier auch im übrigen die Kosten der Lebenshaltung hoch. Nachdem kürzlich die Stadtverordneten einen sozialdemokratischen Antrag, über die hiesigen Wohnungsverhältnisse Erhebungen anzustellen, ablehnten, hat sich jetzt eine von etwa 1500 Personen besuchte Versammlung mit den unleidlichen Wohnungsverhältnissen beschäftigt. Die überwiegende Mehrheit der hiesigen Einwohner, das sind die Kleinbürger und die Arbeiter, wünscht, daß die Stadt eine auf Abhilfe der Not berechnete Wohnungspolitik einleitet, etwa wie Ulm und andere Städte, und sich nicht auf den ablehnenden Standpunkt stellt. Dieser wird sich auf die Dauer auch hier nicht behaupten lassen.

In Straßburg nahm die städtische Wohnungskommission den Antrag des Bürgermeisters Sack an, wonach ein oder zwei Wohnungsinspektoren als Organ der Kommission geschaffen und auf dem Terrain der alten Synagoge Volkswohnungen errichtet werden sollen. Die Stadtverwaltung Straßburg beabsichtigt, für den Bau dieser Wohnungen nur halb Million aus Stiftungsgeldern zu verwenden. Außerdem erklärte sich die Kommission damit einverstanden, daß die Grundstücke am Lützow- und Schirmerdethor zu dem Zwecke der Erbauung von Volkswohnungen angekauft werden. Auch der Bau eines Hauses in Aussicht genommen, in dem kinderreiche Familien, die nirgends Unterkunft finden können, Obdach erhalten sollen.

### Statistisches.

**Die Bewegung der Lebensmittelpreise.** Um den Arbeitern über die für ihren eigenen Haushalt so wichtige Preisgestaltung der hauptsächlichsten Lebensmittel ein Bild zu geben, veröffentlicht die Leipziger Volkszeitung von Zeit zu Zeit eine vergleichende Uebersicht über die Preise wichtiger Waren im Großhandel. Da seit März dieses Jahres, wo die Tabelle zum letztenmal veröffentlicht wurde, wichtige Preisänderungen vorgekommen sind, so dürfte die Feststellung der heutigen Preise und der sich daraus ergebenden Unterschiede gegen früher wiederum angezeigt sein. Es kosten in Mark:

	1895	1897	1898	1898
Woggen . . . . . 1000 kg	112.10	133.70	135.70	126.20
Wegeln . . . . . 1000	141.80	177.50	165.40	159.30
Kartoffeln . . . . . 1000	28.—	38.—	45.—	39.—
Woggenmehl . . . . . 100	17.50	18.50	19.30	20.—
Wegelmehl . . . . . 100	20.28	26.—	26.56	26.50
Butter . . . . . 100	200.—	200.—	190.—	190.—
Rinder . . . . . 100	46.50	47.25	46.50	48.—
Ferkel . . . . . 150	34.50	45.—	43.—	27.50
Kaffee . . . . . 100	156.—	98.—	80.—	77.—
Thee . . . . . 1	2.—	1.85	1.85	1.85
Weis . . . . . 100	17.—	19.70	20.13	24.50
Schmalz . . . . . 100	66.75	51.13	57.50	56.38
Rindfleisch . . . . . 100	116.—	122.75	107.75	119.75
Schweinefleisch . . . . . 100	94.80	118.50	111.50	117.75
Petroleum . . . . . 100	12.49	10.10	10.65	12.84
Steinkohlen . . . . . 1000	20.75	20.50	20.50	22.—

Gegen März dieses Jahres sind mit Ausnahme der Fleischpreise, die noch wesentlich gestiegen sind, und der Preise für Steinkohlen, so ziemlich alle Waren im Preise gefallen oder haben sich zum mindesten nicht erhöht. Namentlich sind die Brotfrüchte wieder bedeutend billiger geworden, ebenso die Preise für Kartoffeln, für Heu und für Kaffee. Dagegen sind die Preise immer noch höher als in den Vorjahren. Der wöchentliche Familienbedarf kostete Mitte September 21.18 Mark gegenüber 21.23 Mark im August. Bekanntlich war der Monat August im laufenden Jahr der teuerste.

**Die hohe Zollbelastung der Nahrungs- und Genussmittel** zeigt die Frankfurter Zeitung an der Hand des bestehenden Zolltarifs. Unser Tarif ist nicht auf Wert, sondern auf spezifische Zölle basirt, er kennt nur feste Sätze. Je nachdem die Warenpreise fallen oder steigen, verschiebt sich der prozentuale Anteil des Zolles am Preis der Ware. Bei einem Warenpreis von 150 Mark ist der Zoll ein anderer als bei 100 Mark. Wie die Preisverschiebungen auf den Zoll wirken, zeigt die amtliche Statistik. Danach war von 1889 bis 1897 das Verhältnis zwischen Zoll- und Einfuhrwert das folgende:

Jahr	Einfuhrwert (in Millionen Mark)	Zollbetrag	Zoll in Prozenten des Einfuhrwertes
1889	3990	360	9,0 pCt.
1890	4146	395	9,5 "
1891	4151	394	9,5 "
1892	4019	393	9,8 "
1893	3962	356	9,0 "
1894	3928	390	9,9 "
1895	4121	399	9,9 "
1896	4307	463	10,7 "
1897	4681	475	10,1 "

Wie man hieraus ersieht, ist der prozentuale Anteil des Zolles am Einfuhrwerte ständig gewachsen, und dieses Wachstum ist auch durch die Zollermäßigungen von 1892/93 nicht hintangehalten worden. Unter den drei großen Gruppen der Einfuhr, Rohstoffe, Fabrikate, Nahrungs- und Genussmittel, ist die letztere nicht etwa benachteiligt, sondern eher bevorzugt, wie folgende Zahlen zeigen:

	Einfuhrwert (in Millionen Mark)	Zollbetrag	Zoll in Prozenten des Einfuhrwertes
Rohstoffe	1892 1658,4	15,0	0,9 pCt.
für Industriezwecke	1897 2100,1	27,4	1,3 "
Fabrikate	1892 856,1	83,7	9,8 "
	1897 965,9	106,3	11,0 "
Nahrungs- u. Genussmittel, Vieh	1892 1504,0	204,3	19,6 "
	1897 1614,7	341,2	21,1 "

Die Agrarprodukte sind danach mit einem Fünftel ihres Wertes belastet, und zwar fast doppelt so hoch wie die Fabrikate.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Der Fleischergehilfe Karl Güssow zu Plaue a. S., geboren 1877, geriet am 15. August d. J. in einem Tanzlokal zu Neu-Bensdorf mit dem Schlossermeister Lange in Wortwechsel, der schließlich draußen auf der Terrasse in Thätlichkeiten ausartete. Güssow schlug seinen Gegner mit dem Taschenmesser einmal auf das Schulterblatt und zweimal auf den Halswirbel. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 7 Monate Gefängnis.

Der vorbestrafte Droschkenbesitzer Richard Heinrichs hier, geboren 1868, fuhr am 9. August d. J. abends nach 10 Uhr, mit seiner Droschke in schnellerer Gangart als im Trabe und hatte dieselbe auch nicht mit einer hellbrennenden Laterne versehen. Als ihn ein Schutzmännchen anhielt, gebrauchte Heinrichs beleidigende Redensarten. Der Gerichtshof belegte ihn insgesamt mit 70 Mark Geldstrafe und sprach dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zu.

Die Arbeiterfrauen Magdalene Kasparek, geborene Krug, geboren 1866 und Louise Nehls, geborene Lenz, geboren 1857, zu Sudenburg, schlugen sich am 4. Juli d. J. gegenseitig auf der Straße und zerzausten sich die Haare. Als Männer dazwischen traten und sie auseinander brachten, nahm Frau Nehls aus ihrem Korbe eine Flasche mit Schwefelsäure, die sie der Frau Kasparek auf den Kopf und in das Gesicht goß. Der Gerichtshof verurteilte die letztere zu 15 Mark Geldstrafe, Frau Nehls dagegen zu einem Jahr Gefängnis, ordnete auch ihre sofortige Verhaftung an.

Der Klempner Otto Gräfe, geboren 1854, und der Schlosser Wilhelm Pippmann, geboren 1846, hier, kamen am 17. August d. J. wegen ihrer Kinder, die sich geprügelt hatten, in Streit und Schlägerei. Pippmann griff zuerst den Gräfe an und schlug ihm einen Zahn aus, worauf dieser ihm mit einem Messer 21 Wunden beibrachte. Unter Berücksichtigung der Verletzungen erhielten Gräfe 1 Jahr 6 Monate, Pippmann 3 Monate Gefängnis. Gräfe wurde sofort verhaftet.

Die Wadchfrau Witwe Marie Abicht, geb. Herrmann, hier, geb. 1854, ist a h l gelegentlich ihrer Beschäftigung am 11. Juni d. J. aus einer Küche ein Portemantäe mit 3,70 Mark und Lotterielosen, ferner im August von einem Trockenboden 6 Frauenhemden ein Paar Strümpfe und ein Pfund wollenes Garn. Da wiederholter Rückfall vorliegt, wurde die Angeklagte zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der vorbestrafte Arbeiter Otto Burkhardt, hier, geb. 1875, verkaufte im Juli d. J. für seinen Bruder Würstchen und veruntreute von dem Erlöse 9,80 Mark, die er für sich verbrauchte. Den Angeklagten trafen 3 Monate Gefängnis.

Der Bohrer Max Droschn zu Sudenburg, geb. 1875, hat im Juli d. J. ein junges Mädchen, mit dem er früher ein Verhältnis hatte, auf der Straße geschlagen, bedroht und genötigt, ihren Weg nicht fortzusetzen. Er wurde deswegen mit 80 Mark Geldstrafe belegt.

#### Gewerbegehilfe Magdeburg.

T. Der Tapeziergehilfe F. verlangt von dem Tapezier Fehnik 7,62 Mark Restlohn. Beklagter verweigert die Zahlung, da Kläger ihm durch die sofortige Lösung des Arbeitsverhältnisses großen Schaden zugefügt habe. Beide Parteien einigen sich auf 4 Mark, die Beklagter zu zahlen hat.

Der Seltenergehilfe St. verlangt von der Firma Mühlenstephan sen. 4,88 Mark Restlohn. Beklagte wird zur Zahlung verurteilt.

Der Schlosserlehrling D. verlangt von dem Kaufmann Westermann die Auflösung des Lehrverhältnisses und die Herausgabe des Arbeitsbuchs. Kläger zieht seine Forderung zurück, da nach § 128 der Gewerbeordnung die angeführten Gründe nicht genügen.

Der Heizer R. verlangt von dem Handelsmann Bohnhorst 13 Mark Restlohn und ein Arbeitszeugnis. Beide Parteien einigen sich auf 9 Mark, außerdem erklärt sich der Beklagte zur Herausgabe eines Arbeitszeugnisses bereit.

Der Hausburche F. ist von der hiesigen Filiale der Firma Conrad Tack u. Co. in Burg ohne Kündigung entlassen. Der Beklagte wird verurteilt, die Lohnentschädigungsforderung in Höhe von 14 Mark zu zahlen.

Der Arbeiter L. verlangt von dem Fuhrherrn Schröder 4 Mark Restlohn. Beide Parteien einigen sich auf 2 Mark, die Beklagter zu zahlen hat.

Der Monteur E. verlangt von dem Ingenieur Böttcher 12,25 Mark Restlohn. Beklagter stellte eine Gegenrechnung für mangelhaft ausgeführte Arbeiten auf, einigt sich aber mit dem Kläger auf 8,20 Mark, die ersterer zu zahlen hat.

#### Verstümmeltes.

Vor der Strafkammer in Rostock fand am Dienstag eine Verhandlung statt, welche Zeugnis ablegt von der oftmals sehr harten Behandlung, welcher die Dienstmädchen ausgeseht sind. Der Erbpächter Hamann und Frau aus Brunsbüttel waren vom Schöffengericht zu Rerpelin von der Anklage freigesprochen, ihr Dienstmädchen Guhle körperlich mißhandelt zu haben. Die G. hatte gegen dies Urteil Berufung eingelegt und ergab deren Verhandlung vor der Strafkammer, daß die Frau H. die G. so heftig gegen den Arm und Brust gestoßen hatte, daß die G. zu Boden fiel und der Milcheimer, den sie in der Hand trug, aus der Hausthür flog. Wie das Mädchen Guhle weiter angab, hatte der Erbpächter Hamann es am nächsten Tage in der Mädchenkammer in Verfolg des vorhergehenden Streites mit dem Hinterrücken gegen eine scharfe Thürkante gestoßen. Hamann will nur als Friedensvermittler zwischen zwei sich streitenden Mädchen aufgetreten sein. Ein ärztliches Attest bezeugt dem Mädchen, daß es Abschürfungen und Quetschungen am Arm und Hinterkopf gehabt hat, wie solche sehr gut auf die Arthritiden entfallen sein können, wie das Mädchen dies schildere. Direkte Zeugen des Voralles sind dagegen nicht vorhanden. Die Strafkammer nahm die Mißhandlung des Dienstmädchens durch Frau Hamann als erwiesen an und verurteilte dieselbe, entgegen dem Rerpeliner Schöffengericht, wegen Körperverletzung in eine Geldstrafe von 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis, sowie zur Bezahlung einer Buße von 10 Mark an die mißhandelte Guhle. Herr Hamann dagegen wurde freigesprochen.

Wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen verurteilte die Breslauer Strafkammer den Arbeiter Christian Kanitz zu 9 Monaten Gefängnis. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung ist gegen den Genossen Schnell in Bineburg erhoben, als dem Verfasser und Verleger eines Flugblattes, worin zu der Versammlung eingeladen war, die wegen der Zuchthausvorlage abgehalten war.

Das Landgericht München verurteilte einen Bauarbeiter, der auf Geheiß seines Meisters einen anderen Bauarbeiter vom 4. Stockwerk eines Neubaus hinabzuwerfen versuchte, zu einem Monat Gefängnis. Was würde der Mann bekommen haben, hätte er in einem Streik einen anderen an der Arbeit verhindert?

Der neunzehnjährige Bauernburche A. Heines von Böbgingen rief, als er betrunken war, auf der Dorfstraße: „Vive la France!“ Er erhielt wegen Unzuchtens auf rührerischer Aufe zwei Monate Gefängnis.

### Kleine Chronik.

Der in Ostpreußen geborene Artillerie-Instrukteur Hans Schueß ist im Mususdorf bei Ranting durch das Explodieren einer Kartusche beim Baden des Gesichtes getötet worden.

In Kraut wurde bei Habbach von einem Jagdaufseher eine gestreifte Hyäne erlegt. Sie war einer Schaubude entsprungen und hatte sich schon einen Monat lang in den Wäldern und Schluchten jener Gegend herumgetrieben, ohne indeß großen Schaden anzurichten.

Die russisch-polnische Stadt Bielyok, die in der Nähe der preussischen Grenze an der Hauptlinie der Bahn St. Petersburg-Warschau liegt, entwickelt sich auffallend rasch zu einem bedeutenden Industrie- und Verkehrscentrum. In ihrem Bezirk giebt es jetzt u. a. 21 Fabriken, in denen mit Dampftrieb Wollwaren mittels mechanischer Stühle verarbeitet werden, und 250 Etablissements mit Handstühlen. Sieben Fabriken mit 2133 Arbeitern fabrizieren Cigarren. Die größten Fabriken sind in deutschen Händen.

In Warschau wurde ein Schriftsteller, der aus Eiferfucht auf seine Frau und einen sie begleitenden Rechtslehrer sechs Schüsse abgefeuert und beide verwundet hatte, nach einer geheim durchgeführten Verhandlung freigesprochen.

Bei einem Wettbewerf für nationale Musik und Nationaltänze in Sien (Norwegen) erhielt den ersten Preis ein achtzehnjähriger Greis aus Seljord, der sich als Hallingtänzer auszeichnet.

Ein weiblicher Jockey machte in Carion City (Nebraska) am letzten Sonntag fünf Rennen mit, von denen er zwei gewann.

# Untergang des Dampfers „Mohegan“.

Ein furchtliches Schiffsunglück hat sich, wie wir bereits kurz berichteten, am Freitag abend an der Küste der englischen Grafschaft Cornwall ereignet. Der Dampfer „Mohegan“ von der Atlantic Transport-Line ist auf der Fahrt von London nach New-York mit 200 Passagieren bei Ray Stard gescheitert. Der Dampfer sank. Trotzdem mehrere Rettungsboote abgingen, konnten nur 81 Personen von allen Personen des Schiffes gerettet werden. Privatnachrichten zufolge ging der Dampfer „Mohegan“ am Donnerstag mit etwa 150 Passagieren und 50 Mannschaften von London. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Die Meher glauben, daß die Maschinerie versagt habe und der Sturm das Schiff gegen die Felsen trieb. Als das Rettungsboot mit dreißig Passagieren zurückkam, ertranken mehrere Insassen. Nach einem späteren Telegramm sind dann noch drei gelaundet worden. Vierzehn Personen von der Mannschaft sollen lebend auf Felsen gefunden worden sein. Der Schleppdampfer „Penguin“ brachte einen Ueberlebenden, der sieben Stunden im Wasser getrieben hatte. Derselbe erzählte: „An Bord wurde ein lauter Krach gehört. Ich stürzte an Deck, das Schiff sah an Felsen fest und sank rapid. Die Mannschaft arbeitete heroisch. Zwei Boote mit Frauen und Kindern wurden abgesetzt, ihr Schicksal ist unbekannt. Das Schiff ging in 20 Minuten unter.“ Die Compagnie Generale Transatlantique hatte bis zu diesem Jahre während ihres fünfzigjährigen Bestehens nur 7 Schiffe verloren. Das bedeutendste Unglück bei diesen Fällen war der Untergang der „Ville du Havre“ im Jahre 1873, wobei 230 Menschen ihr Leben verloren. In diesem Jahre am 4. Juli 1898 kam dann der folgenschwere Zusammenstoß der „Bourgoigne“ mit dem englischen Dampfer „Cromartyshire“, wobei über 600 Menschen ertranken.

## Vereine, Versammlungen, Vergütungen.

Am 10. Oktober fand im „Bürgerhaus“ eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnenversammlung statt, welche ziemlich gut besucht

war. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Welche Forderungen haben wir zu stellen, um unsere Lage zu verbessern, referierte Kollege Seeger-Weppig. In großen Zügen gab er ein Bild von der Entwicklung der Hausindustrie in früheren Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag, diese als ein Kind des Kapitalismus bezeichnend. Hierbei kurz die Geschichte der Gewerkschaften skizzierend, ihre Bedeutung und Aufgaben besprechend, kommt Redner insbesondere auf die Aufgaben zu sprechen, welche unsere Organisation zu erfüllen hat, um auch in unserm Gewerbe menschenwürdige Zustände zu schaffen. Redner betont, daß nur in der Erreichung von Betriebszweckstellungen unsere Zukunft begründet sei und erwähnt die Erfolge der Leipziger Organisation in diesem Frühjahr, wo man jetzt im Begriff ist, Werkstätten zu errichten, welche alle den sanitären und hygienischen Anforderungen entsprechen. Mit der Mahnung, daß es das Gebot der Selbsterhaltung gebiete, sich aufzuraffen und zu organisieren, schloß der Referent seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Hierzu wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 10. Oktober im „Bürgerhaus“ tagende öffentliche Schneiderversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, sie erkennt an, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen hier am Orte beräuhert sind, daß sie dringend der Verbesserung bedürfen. Die Versammlung beauftragt den Vertrauensmann, Forderungen zu formulieren und dieselben einer späteren Versammlung zu unterbreiten.“ Im Verschiedenen wurde zu dem Eingekandt des Herrn Schiesinger in der Volksstimmte Stellung genommen und betont, daß die Auflösung der Werkstatt wohl ein Lohnabzug gleich komme, da ja Herr Schiesinger die 10 Prozent für Hausarbeiter nicht bezahlt, welche er bei der Lohnbewegung mit bewilligt hat, wenn sich nun auch Herr Schiesinger damit rechtfertigt, daß seine Arbeiter mit der Auflösung der Werkstatt zufrieden gewesen seien, so kann dieses nicht als Rechtfertigung gelten. In den Augen unserer Organisation sind diese Kollegen gerichtet. Ebenfalls wurde zu der Annonce des Herrn Finte Stellung genommen, betreffend eigene Werkstatt im Hause, es wurde konstatiert, daß Herr Finte nur eine Werkstatt für den Tagschneider im Keller hat. Hierzu wurde der Vertrauensmann beauftragt, bei Herrn Finte vorstellig zu werden, ob das angeführte den Thatsachen entspricht, andernfalls soll die Angelegenheit weiter verfolgt werden.

**Wasserstände.**  
+ bedeutet über — unter Null.

Ort	16. Oktbr.	17. Oktbr.	Sal	Wuch
Etrausfurt	+ 1.10	—	—	—
Zootha	+ 1.36	+ 1.36	—	—
Altleben	+ 1.12	+ 1.20	—	0.08
Vernsburg	+ 0.83	+ 0.85	—	0.02
Salze, Oberpegel	+ 1.44	+ 1.42	0.02	—
do. Unterpeg.	+ 0.10	+ 0.18	—	0.08

Ort	16. Oktbr.	17. Oktbr.	18. Oktbr.	19. Oktbr.
Brandenburg	+ 0.06	+ 0.02	—	0.04
do. Oberpegel	+ 2.00	+ 2.04	—	0.04
do. Unterpegel	+ 0.86	+ 0.88	—	0.02
Koel	+ 0.72	+ 0.79	—	0.07
Wrieg Oberpegel	+ 4.28	+ 4.28	—	—
do. Unterpegel	+ 1.32	+ 1.36	—	0.04
Breslau Oberpeg.	+ 4.64	+ 4.60	0.04	—
do. Unterpegel	+ 0.98	+ 1.02	0.04	—
Frankfurt	+ 0.84	—	—	—
Klstrin	+ 0.43	—	—	—
Brandenburg	+ 0.28	+ 0.16	—	0.05
Brandenburg	+ 0.40	+ 0.39	—	0.01
Meinlt	+ 0.50	+ 0.41	—	0.09
Zeitmerly	+ 0.44	+ 0.38	—	0.06
Kußig	—	+ 0.09	—	—
Dresden	+ 1.48	+ 1.45	—	0.03
Lorgau	+ 0.26	+ 0.31	—	0.05
Wittenberg	—	+ 0.96	—	—
Koßlau	+ 0.36	+ 0.38	—	-0.02
Barby	+ 0.60	+ 0.62	—	-0.02
Schneebed	+ 0.43	+ 0.45	—	-0.02
Magdeburg	+ 0.94	+ 1.00	—	0.06
Langerhau	+ 1.15	+ 1.15	—	—
Wittenberge	+ 0.80	+ 0.80	—	—
Dömitz, Regel	+ 0.23	+ 0.22	0.01	—
Lauenburg	+ 0.31	+ 0.30	0.01	—
Brandenburg	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—
do. Oberpegel	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—
do. Unterpegel	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—
Koel	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—
Wrieg	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—
Breslau	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—
Frankfurt	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—
Klstrin	+ 0.24	+ 0.22	0.02	—

**Küchenzettel der Magdeburger Volksküche**  
**Dr. Marxstr. 2 und Schmidstr. 61.**  
 Mittwoch: Weißhohl mit Hammelfleisch.  
 Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippensped.  
 Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.  
 Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

**Küchenzettel des Lehrvereins und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.**  
 Mittwoch: Brühsuppe, Jungenscrilasse, Salzkartoffeln.  
 Donnerstag: Erbsensuppe, Schweinebraten und Salzkartoffeln.  
 Freitag: Kartoffelsuppe, gebratene Scholle und Salzkartoffeln.  
 Sonnabend: Brühsuppe mit weißen Bohnen, Rindfleisch mit Sardellenauce, Salzkartoffeln.

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, sowie für die zahlreichen, kostbaren Blumenpenden und das ehrenvolle Geleitz bei dem Begräbnis unseres Lieben Entschlafenen, des Kaufmanns  
**Alfred Andersson**  
 sagen wir allen Bewandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Pastor Dr. Wolff für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte in der Kapelle und am Sarge des Entschlafenen. 2600  
 Magdeburg-Sudenburg.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Standesamt.**  
**Magdeburg, 15. Oktober.**  
**Aufgebote:** Schuhm. Mich. Welt-haus hier mit Helene Fisch in Anna-Steinhauer Karl Hermann Fischer in Nebra mit Gertrude Aurelia Alma Fahnenmann in Reinsdorf. Kanzleisekretär Friedr. Robert Richter mit Wwe. Marie Dorothee Rosalie Werkmeister, geb. Köhne, in Berlin. Maur. Otto Lehmann mit Anna Bude hier. Schuhmann Josef Giesing hier mit Dorothee Martin in Erfurt. Tischler Albert Haubelt mit Emilie Heber hier.  
**Eheschließungen:** Sergeant der Halbiv.-Abt. 4. Armee. August Goehre mit Marie Arnoldt hier. Graveur Fritz Miesenthal mit Lisette Grobe hier. Schloss. Herrn. Redesky in Sudenburg mit Emma Schinddehem hier. Schneider Wily. Klaus mit Emma Laubstein hier. Techn. Eisenb.-Diät. Karl Müller in Berlin mit Emma Mand hier. Schriftf. Friedrich Otterich in Budau mit Emma Jürgens. Kaufm. Exped. Heinrich Winkler mit Wilhelmine Köhler hier. Gelbgießer Hermann Krumbach in Neustadt mit Ellen Fisch. Maler Paul Kater mit Luise Doerflus hier. Buchbinder Karl Kruse in Schützenstedt mit Franziska Gottschalk hier. Schuhmacher Hermann Erler mit Johanne Langenwisch hier. Posthilfsbote Wily. Hoppe mit Anna Hase hier.  
**Geburten:** Rudolf, S. des Verfic.-Beamten Richard Stübning. Gertrud, T. des Kaufm. Ernst Kanntler. Ethika, T. des Kaufm. Karl Winter. Hermann, S. des Kaufm. Herrn. Jörn. Wilhelm, S. des Schmiedemeisters Johann Schreyer. Frieda, T. des Gastwirts Wilhelm Pantrot. Frieda, T. des Malers Karl Brundig. Erna, T. des Vereinsboten Oskar Wasmann. Robert, S. des Tischlermeisters Friedrich Gantog. Meta, T. des Arbeiters Friedrich Thiele. Fritz, S. des Kaufm. Friedrich Leub.  
**Todesfälle:** Marie, geb. Crisius, Wwe. des Gelbgießers Schmidt, 82 J. 1 M. 28 T. Gustav Meyer, Schulmeister, 50 J. 9 M. 15 T. Friedr. Frisch, Privat-

**Man findet**

**Winter-**

**Paletots, Mäntel, Anzüge**

etc.

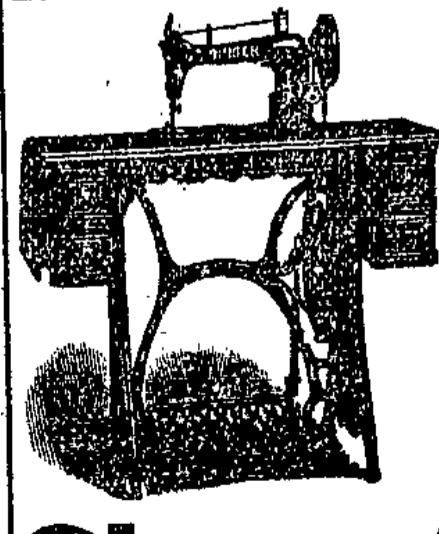
in bester haltbarer Qualität  
 und feinsten Ausführung  
 zu sehr billigen Preisen

bei

**Julius Lange**

nur Breiteweg 147

Gegründet 1870.  
 Ecke Georgenplatz.



**Singer Nähmaschinen** sind musterfällig in Konstruktion u. Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.  
**Singer Nähmaschinen** sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunstfiderei die geeignetsten.

**Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfiderei.**

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

**Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.**  
 (Frühere Firma: G. Neidlinger).  
 Comptoir und Lager:  
**Bismarckstraße 33, Ecke der Lauenzienstraße.**

mann, 62 J. 4 M. 9 T. Ida Wehler, unversehrl., 22 J. 11 M. 11 T. Wolf Schröder, Reg.-Beamter, 58 J. 7 M. 24 T. Kurt Voerwinkel, ohne Beruf, 20 J. 6 M. 22 T. Karl Köhler, Handwerksmann, 49 J. 4 M. 23 T.

**Sudenburg, 15. September.**  
**Aufgebote:** Arbeiter Heinrich Karl Wily, Körbacher mit Anna Marie Auguste Lehmann hier.  
**Eheschließungen:** Maschinenschmied Max Deiters mit Helena Bant hier.  
**Geburten:** Paul, S. des Arbeiters Karl Holz, Paula, T. des Arb. Wilhelm Schulze. Hans, S. des Schmieds Wily. Krüger. Emma, T. des Arbeiters Gottfried Marscheider. Otto, S. des Arbeiters Christoph Volkburg.  
**Todesfälle:** Paul, S. des Arbeiters Paul Kalbitz, 2 J. 4 T. Anna, geb. Dietrich, Ehefrau des Eisenbrechers Ernst Neukrantz, 41 J. 22 T. Alfred Anderson, Materialist, 52 J. 11 M. 24 T. Elisabeth, T. des Althändlers Hugo Bollmann, 1 M. 28 T.

**Budau, 15. Oktober.**  
**Eheschließungen:** Dreher Julius Gustaf Adolf Max Brunwald mit Maria Ida Hedwig Thyes. Dreher Albert Otto Wilhelm Engelhardt mit Luise Auguste Schneider. Schmied Ernst Friedrich Franz Kiefer mit Anna Luise Gertrud Weber.  
**Todesfall:** Maler Paul Hesse, 39 J. 10 M.

**Neustadt, 15. Oktober.**  
**Aufgebote:** Arbeiter Friedr. Wilhelm Albert Schillke mit Anna Elise Wühnemann. Arbeiter Karl Friedrich Franz Theierkauff mit Auguste Marie Ida Meier.  
**Eheschließungen:** Holzbildhauer Paul Grafemann mit Martha Lindner. Kaufmann August Uternahl mit Frieda Gebel. Kaufmann Hermann Padelt mit Elisabeth Mehlhor.  
**Geburten:** Franz, S. des Schlossers Franz Stadel. Fritz, S. des Arbeiters Friedrich Braunschweig. Karl Erich Bruno, unehelich. Anna, T. des Portiers Johannes Humold. Kurt, S. des Schneidermeisters Otto Wagner. Gertrud, T. des Bräuers Hermann Kalle. Gustav, S. des Arbeiters Gottfried Hase. Ernst, S. des Zimmerm. Gottfried Schmidt.  
**Todesfälle:** Fritz, S. des Bildhauers Fritz Claus, 8 J. 8 M. 19 T.

**Burg, 13. Oktober.**  
**Eheschließungen:** Oberwachtmeystersmaat Ernst Ferdinand Dannebach in Wilhelmshaven mit Luise Anna Geigelpfeil hier.  
**Geburten:** S. des Maurers Friedr. Dreimeier. T. des Töpfers Wily. Schalla. Eine T., unehel.  
**Todesfälle:** Arb. Andreas Wahrenberg, 59 J. 2 M. 5 T.

**Bom 14. Oktober.**  
**Geburten:** S. des Adermanns und Ortsschulzen Christian Lepper in Jhleburg. T. des Schneiders Friedrich Hauke. Eine T., unehelich.  
**Bom 15. Oktober.**  
**Eheschließungen:** Bahnhofsport. Albert Christof Ludwig Diez mit Wilwe Haberland Auguste Wilhelmine, geb. Sorger, hier. Schlosser Gustaf Adolf Blant mit Anna Marie Schickner. Bahnarbeiter Johann Händler mit Anna Marie Franz hier. Vicewachtmeyster Wilhelm Friedrich Mehlhorn mit Helene Elise Schulze hier. Drechsler August Karl Schmidt hier mit Sophie Marie Dorothee Martmann in Voburg.  
**Geburten:** S. des Schlossers Otto Maumann. S. des Schuhmachers Fritz Stabenhagen.  
**Todesfälle:** Wilhelm, S. des Arb. August Häfeler, 6 M. 1 T. Wily, S. des Weißgerbers Otto Edeling, 11 T.  
**Totgeburt:** Ein Sohn.

## Mente.

(Nachdruck verboten.)

Roman von E. Selig.

Er wollte ihr nach — wollte Aufklärung haben, ob er sie recht verstanden habe? Das, was ihm da wie ein schmerzlicher Gedanke durch das Gehirn zuckte, das konnte, das durfte ja nicht sein! — „Mente!“ aber da holte das schwere Uhrwerk zum Schlage aus, wie mahnend.

Wenn die Gräfin auch nicht kam, von Bertha hatte er keine Absage, und die konnte jeden Augenblick eintreten. Die ihn in einer Scene mit der kleinen Putzmaacherin finden? Unmöglich.

Bertha gegenüber hatte er immer ganz eigentümliche Empfindungen — Respekt vor ihrer Nüchternheit, ihrem scharfen Verstande — nein, so wollte er es doch nicht nennen. Sie reizte ihn und stieß ihn zugleich ab, und sie war die einzige Frau, welche sich aus seiner männlichen Schönheit nichts machte. Das war ihm neu und darum interessant. Und so konnte er es sich jetzt ganz lebendig vorstellen, wie sie über die Schwelle trat, wie der leise Duft ihres so geschickt behandelten Parfums zu ihm drang, wie sie über die Vorgette an die grauen Augen hob und mit ihrer eifigen Stimme sagte: „Ach — ich komme zu einer Scene. Darf ich da irgendwo Platz nehmen und zuhören? Dergleichen ist mir neu, aber ich habe Wissensdrang!“ Wie ein Schulbude stand er dann vor ihr — ja wahrhaftig!

Und die Mut über das blonde, zerbrechliche Geschöpf, in dem er solchen Starrsinn nicht gesucht hatte, überkam ihn aufs Neue.

„Mag sie einstreifen laufen!“ stieß er fast brutal hervor.

Sie hatte ihn auch in zu großen Zorn gebracht.

Aber — wenn es doch wahr war? Dieser seltsame Ausdruck in den Augen, das Anklagende darin, das Fordernde, auf Versprechen Höchste! Er wußte gar nicht, welche Bezeichnung er nun für das Alles finden sollte.

Gewiß, er hatte ihr versprochen, sie zu heiraten. Sie wäre ja unter keiner anderen Bedingung zu einem Stellbuchein zu bewegen gewesen. Sie hatte eine regelrechte Liebeswerbung verlangt, wie eine vornehme Dame! Jede kleine Gunst hatte er sich nach und nach erzingen müssen. Und dann hatte es ihn damals wirklich als Möglichkeit vorgeschwebt, das schöne kindliche Geschöpf heiraten zu können. Sie war ein so wohlthuender Gegensatz zu den Weibern, (mit denen er bisher in Berührung gekommen.

Als er das Versprechen gab, war es ihm Ernst gewesen. Aber nun, es halten? Der Mensch ändert sich, es schien ihm ganz unmöglich — „vorläufig“ wenigstens, so beruhigte er sich, „vorläufig“ konnte daran gar nicht gedacht werden. Das mußte ja seine ganze Karriere zerstören.

Er ging, sich zu beruhigen, langsam in dem Atelier auf und nieder. Was thun? Ihr vor allem den frischen, roten Mund zuhalten, daß sie nicht plauderte. Ab und an warf er einen Blick in den Spiegel, seine Hüfte glätteten sich schon wieder. Da kam er am Schreibtisch vorbei.

„Aha!“ sie wollte ja einen Brief, und sie sollte ihn haben. Er erlitzte ihn sofort nieder.

„Mein Schatz!“ Was Du da eben sagtest, was ich zu verstehen glaubte — Kind, Mut, ruhig Mut! Es sind schon verwickeltere Fälle als der untrige zu einem guten Ende gekommen. Ueberlaß mir die Regelung und Sorge. Aber im Augenblick tiefstes Schweigen über alles! Denk an meine Karriere, davon hängt alles ab! Nochmals, Mut, Vertrauen, Gehorsam gegen Deinen Herrn und Gebieter.“

Ein zierlicher Schnürkel, wie er ihn sonst unter seinen Namen zu setzen pflegte. Dann las er alles noch einmal über; vorzüglich, keine klare Andeutung für einen dritten, kein Versprechen, und doch würde er eine beruhigende Wirkung ausüben, bis er mündlich nachhelfen konnte. Er hatte eben die Adresse gemacht und den Brief unter die Tischblätter seiner Mappe geschoben als es energisch klopfte.

„Bertha!“

Er begrüßte sie respektvoll und sagte ihr, daß die Gräfin nicht komme.

„Da mußte ich wohl an der Thür umkehren?“ fragte sie. „Aber, ich thu's nicht! Es macht mir Spaß, mal ohne Gardebame in Deinem Atelier herumzukramen. Vorläufig aber muß ich ausruhen. Du wohnst hoch, Olympier!“

Er schob ihr den behaglichsten Sessel hin, auch ein Kissen für die Füße.

„Eine Ewigkeit, daß wir nicht bei Dir waren. Hans! Du fängst jetzt an, von Dir reden zu machen, und das gefällt mir.“

„Du bist die teilnehmende Cousine!“

„Eine — die sehr wenig an Dich glaubte, sich aber herzlich freut, wenn sie es lernen muß!“ antwortete sie, ihm die Hand hinstreckend.

Er küßte sie. „Bertha, es ist doch ein Balsam für mein Herz, mit dem Du immer, wie mit einem Nadelkissen umgegangen bist!“

Sie lächelte. „Na, nächstens wirst Du mir erzählen, daß Du mich unglücklich geliebt hast!“

„Das wäre ja keine Neuigkeit! Deine Gräfin Berling — übrigens, Bertha, warum willst Du mir nicht sitzen? Ich malte Dich lieber als die ganze Welt —“

„Wah —“

„Womit hast Du Dich in den letzten Tagen beschäftigt?“ fragte er, weil sie auf jenes Thema nicht einging.

„Museen und Ausstellungen besucht, zwei Körbe angekauft, mit Mama Geduld gehabt. Es war ein höchst langweiliges Dasein!“

„Willst Du eigentlich nie heiraten, teure Cousine?“

„Wie kann ich das wissen! Heute glaube ich fast an das „Nie!““

„Bist Du auch so wandelbar?“

„Auch?“

Er wich ihrem scharfen Blicke aus, und sie stand auf und trat an einige seiner Arbeiten, die er vorhin in das beste Licht gestellt, heran.

„Wirklich, Hans, ich glaube, Du hast Fortschritte gemacht. Es ist etwas stolzes in Deiner Binführung gekommen. Man könnte sagen, Du mußt in glücklicher Stimmung gewesen sein, als Du arbeitetest. So recht von innen heraus —“

„Ja, Stimmung —.“ Er seufzte.

„Wenn ich eine Künstlergattin wäre, ich würde es mir zur Aufgabe machen, den Mann immer in etwas Schwungung zu erhalten, Neger, Aufregung, Idylle und wieder Umschwung. Ihr braucht den Nervenreiz, selbst der Zorn kann Euch nützen!“

Er gab ihr recht; jetzt hatte sogar die Erregung von vorhin über Mente etwas wie eine angenehme Nachwirkung.

„Aber —“, sie sah ihn mit ihren kalten Augen an, „ich will keine werden. Also die gute Gräfin! Nun wird sie mir heute noch drei Voten schicken, um eine Verabredung für morgen zu treffen. Ich kenne das! Sie democh geduldig und liebenswürdig mit ihr, Herr Vetter, sie ist eine der einflussreichsten Damen der Stadt.“

Dann huschte sie nach dem Gesell hinüber, von welchem vorhin Karoline das Tuch gezogen; Hans hatte vergessen, es wieder zu verhängen.

## Winterschlaf.

Der Herbstwind zerrt mit seinen unruhigen, naßkalten Fingern die letzten Blätter von den Bäumen. Dann peitscht er die grauen Wolken am verschlafenen Himmel zu jagender Haft an, springt auf die Dächer der hohen Mietsmansarden und peißt mutwillig und unheimlich in die Schornsteine und Mauerecken. Die Zugvögel hat er längst zum sonnigen Süden getrieben. Nun wird es auch den Käfern und Schmetterlingen bange. Langsam beginnen sie sich Gänge in das brüchige Erdreich zu wühlen und sich zum Winterschlaf vorzubereiten, aus dem sie in neuer Gestalt an das goldene Licht der warmen Frühlingssonne hervorgehen wollen. Auch die Bierkühler rücken sich zur Winterruhe. Dachs, Hamster und Maulwurf treffen ihre letzten Vorsichtsmaßregeln und kommen noch einmal zu einer Abschiedsvisite zusammen.

„Weißt Du, Vetter Dachs, mit diesem Sommer konnte man eigentlich recht zufrieden sein!“ meinte der Maulwurf.

„Ja, es ging!“ gab der Angeredete knurrend zur Antwort.

„Du bist auch immer verbrießlich!“ wendete der Hamster ein und juckte sich bei seinen Worten mit der Pfote am Rücken.

„Denke doch nur einmal an die armen Menschen! Die haben es doch viel schlechter als wir, wenn man uns auch auf Schritt und Tritt nachstellt!“

„Ich glaube, mancher von ihnen wäre ganz zufrieden, wenn er auch einen Winterschlaf wie wir antreten könnte.“

„Allerdings! Aber mancher von ihnen kommt auch gar nicht aus seinem Winterschlaf heraus!“

Die beiden anderen lachten zum Zeichen ihrer Zustimmung über den gelungenen Witz.

„Ja! Ja! Es ist heute noch immer so, wie es mir bereits vor Jahren mein Großvater erzählte. Die Leute, die während des Sommers hier über meiner Wohnung das Getreide säen und mähen, haben nur einen ganz geringen Anteil an der Ernte, obwohl sie von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang in der glühendsten Hitze arbeiten müssen, daß ihnen der Schweiß nur so den Rücken herunterrieselt.“

Jetzt wurde auch der Dachs mit einem Male gesprächig. „Kenne das! Und die Herren Großgrundbesitzer vertreiben sich ihre Langeweile damit, daß sie auf mich und meinesgleichen Jagd machen. Während ihre Leute in der Julihlut schuften und schaffen müssen, daß sie nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht, läßt der Herr Grundbesitzer, dem der Nutzen ihrer ganzen Arbeit zufällt, seinen Champagner auf Eis stellen und sich verschiedene Portionen kalten Wildbraten servieren. Eine vertuselte Bande!“

Nun fing der Maulwurf an, der bis dahin den beiden andern zugehört hatte. „Liebe Vettern! Ihr wißt, daß ich weit in der Welt herumgekommen bin. Ich bin sogar schon einmal in der Stadt im Garten eines reichen Fabrikanten gewesen, wo ich mich auf einige Zeit häuslich niedergelassen hatte. In der Stadt aber, das könnt ihr mir glauben, ist es eben so schrecklich als hier. Das surrt, peißt und donnert den ganzen Tag an den Maschinen. Rüstige, riefenstarke Männer hantieren mit glühenden Eisen, schwächliche, schwindelnde Frauen verkümmern in der dumpfen Fabrikluft, kleine blasse Kinder mit zerrissener Kleidung müssen bereits vor Tagesanbruch Frühstück und Zeitung austragen. Die Herren Fabrikanten aber schlafen bis in den hellen, lichten Tag hinein, und wissen beim Kaffeetrinken schon aus ihren Zeitungen, daß sie heute bereits so und so viel verdient haben, ohne daß sie die Hand nur ins Wasser gesteckt hätten!“

Den Dachs und den Hamster fröstelte es ordentlich vor Grausen!

„Die armen Menschen! Immer arbeiten, arbeiten, arbeiten! Und nicht einmal was richtiges zum Irtessen! Wenn sie doch auch einen Winterschlaf halten könnten!“

„Wißt Ihr, es wird kühl!“ knurrte der Dachs.

„Laßt uns in unsern Bau kriechen und den Winterschlaf beginnen! ...“

## Die gerettete Ordnung.

Wie Magdeburger Ereignisse in der auswärtigen Presse beurteilt werden, dafür folgender Beleg:

Hört, Ihr Leute, die Geschichte, Die ich jetzt Euch berichte: Was in Magdeburg geschah, Wo die Polizei stets nah.

Auf dem Breitenweg zu schauen Waren abends spät drei Frauen, Sowie dreizehn Kinderlein, Die ohn' Obdach hätten sein.

Daß der Mietzins nicht gestiegen, Hat den Hauswirt arg verdrossen, Und er setzte kurz und gut Vor die Thür die ganze Brut

Obgleich er noch nichts verbrochen, Mußt ein Säugling von zwei Wochen Wie die andern aus dem Haus ... Was macht sich ein Hauswirt draus?

Als nun auf der Straß' die Armen, Hat das Publikum Erbarmen, Und ein schlichter Arbeitsmann Ting für sie zu sammeln an.

In der Mund' ging mit dem Gute Er in seinem Frevelmute; Jeder gab sein Scherlein her Und die Armen dankten sehr.

Jeso aber kommt mit langen Schritten jemand angegangen, Und es zeigt die Polizei, Wozu sie vorhanden sei.

Nacht ein Schuymann, helmbedeckt, Welcher alsogleich entdeckt, Daß hier klar und offenbar Für die Ordnung sei Gefahr.

Wer da auf der Straß' thät' sehen, Mußt auseinandergehen, Und das ganze Publikum Folgte dem Gebote stumm.

Denn in wohlregierten Staaten Reimen nie des Unsturzes Saaten Und der Bürger thut mit Freud', Was der Polizist gebot.

Einer aber mußte bleiben, Und es nimmt ihn aufzuschreiben, Schuymann S. sein Buch zur Hand: Name, Wohnung, Nummer, Stand?

Was hat Böses denn getrieben Dieser, den man aufgeschrieben? Hat er etwa aufgemacht Ober einen Dolch gezückt?

Die neueste Magdeburger Geschichte hast Du gewiß gefunden, schöne Leserin, und daraus entnommen, wie für-trefflich alles eingerichtet ist in unserem herrlichen, christlichen Reich. Im Fürstentum Lübeck und anderswo ist es verboten, einem hungrigen Wandersmann ein Stück Brot zu geben, und in Magdeburg erhält der Arbeiter Nadecke ein Strafmandat auf 10 Mark oder zwei Tage Haft, weil er für einige arme Leute, die ausgezehrt waren und auch im Armenhaus kein Unterkommen fanden, unter den Umstehenden milde Gaben eingesammelt hatte. Nadecke ist ein so arger Bösewicht, daß er angesichts der dreizehn obdachlosen Kinder, wovon das jüngste dreizehn Tage, das älteste dreizehn Jahre alt war, gänzlich vergaß, daß in Preußen-Deutschland zu allem die polizeiliche Genehmigung das erste Erfordernis ist. In der Sündhaftigkeit und Nachlosigkeit, die nun einmal der Arbeiterklasse eigen ist, setzte er sich über alle Gesetze und Verordnungen hinweg und veranstaltete auf der Stelle eine öffentliche Kollekte für die hungernden und frierenden Wärmer, die denn auch reichlichen Ertrag gab. Dafür mußte er büßen, und das Strafmandat kam. Zwar hat es das Schöffengericht aufgehoben und den Missethäter Nadecke freigesprochen; aber wer weiß, ob nicht die höhere Instanz auf Anrufen die Autorität der Polizei wieder herstellt. So eine Dreifigkeit, ganz ohne polizeiliche Genehmigung mit einem obdachlosen Säugling Mitleid zu haben! Man sieht hier wieder deutlich, wie die unausgesetzte Hezerei der Sozialdemokratie die Arbeiterklasse zur Verachtung der Gesetze gebracht und jedes christlich-untersänigige Gefühl bei ihnen ausgerottet hat. Es ist fürwahr die höchste Zeit, daß mit eisernem Besen der Kehrsraus gemacht wird. Wohin können wir sonst?!

## Seiteres.

Bedenkliches Citat. Einrufer einer Versammlung: Meine Herren! Einzeln sind wir zu schwach, um unsere berechtigten Wünsche durchzusetzen. Aber lassen Sie uns einen Verein gründen, und wir werden eine Macht bilden, mit der, nach den Worten des Dichters, selbst die Götter vergebens kämpfen!“

Gefühllos. „Finden Sie nicht, die Dame des Hauses singt wirklich mit Gefühl?“ „Keine Spur! Wenn sie Gefühl hätt', würde sie überhaupt nicht singen!“

Aus dem Theaterzettel einer Schmiere. ... Das kunstliebende Publikum mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß die Firschkuh der Genoveva diesmal durch die auf der letzten Tierchau prämierte Ziege des Herrn Gemeindevorstandes Kimmelman dargestellt wird.

Vom Exerzierplatz. Hauptmann: „Bei Stillgestanden“ rührt sich keiner. Und wenn eine Kuh auf Stelzen hier vorbeigeht und jedem eine Rußhand zuwirft, rührt sich nichts!“

(Kleinerer Blätter.)